

Grundherrschaft im Mittelalter - Problemaufriss

Der Philosoph, Schriftsteller und Staatstheoretiker **Jean-Jacques Rousseau** (* 28.06.1712, † 02.07.1778) schrieb in seinem Diskurs über die Ungleichheit 1755:

„Der erste, der ein Stück Land mit einem Zaun umgab und auf den Gedanken kam zu sagen »Dies gehört mir« und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft. Wie viele Verbrechen, Kriege, Morde, wieviel Elend und Schrecken wäre dem Menschengeschlecht erspart geblieben, wenn jemand die Pfähle ausgerissen und seinen Mitmenschen zugerufen hätte: »Hütet euch, dem Betrüger Glauben zu schenken; ihr seid verloren, wenn ihr vergesst, dass zwar die Früchte allen, aber die Erde niemandem gehört«.

Fragestellung zum Nachdenken:

Stimmen Sie der Aussage Rousseaus zu?

Erste spontane Meinung: _____

Seien Sie jetzt etwas kritischer. Was könnte für Rousseaus Einschätzung sprechen, was dagegen?

Argumente für Rousseaus Aussage

Argumente gegen Rousseaus Aussage

Eine andere Sicht auf die Eigentumsfrage hatte der englische Philosoph **John Locke** (* 29. August 1632 † 28. Oktober 1704) im 17. Jahrhundert:

„Obwohl die Erde und alle niederen Lebewesen allen Menschen gemeinsam gehören, so hat doch jeder Mensch ein Eigentum an seiner eigenen Person. Auf diese hat niemand ein Recht als nur er allein. Die Arbeit seines Körpers und das Werk seiner Hände sind, so können wir sagen, im eigentlichen Sinne sein Eigentum. Was immer er also dem Zustand entrückt, den die Natur vorgesehen und in dem sie es belassen hat, hat er mit seiner Arbeit gemischt und ihm etwas eigenes hinzugefügt. Da er es dem gemeinsamen Zustand, in den es die Natur gesetzt hat, entzogen hat, ist ihm durch seine Arbeit etwas zugefügt worden, was das gemeinsame Recht der anderen Menschen ausschließt. Denn da diese Arbeit das unbestreitbare Eigentum des Arbeiters ist, kann niemand außer ihm ein Recht auf etwas haben, was einmal mit seiner Arbeit verbunden ist. Zumindest nicht dort, wo genug und ebenso gutes den anderen gemeinsam verbleibt.“

Arbeitsauftrag:

Wie rechtfertigt John Locke das Recht eines jeden Menschen auf Eigentum und Besitz? Welche Einschränkungen gibt es seiner Meinung nach dennoch hinsichtlich des Erwerbs von Eigentum?

Wie entstand überhaupt menschliches Eigentum im Sinne von Besitz über Land und Boden?

Dazu schreibt der israelische Historiker **Yuval Noah Hariri** 2011 in seinem Weltbestseller „Eine kurze Geschichte der Menschheit“, als er über die landwirtschaftliche Revolution vor ca. 10.000 Jahren berichtet²:

„Zweieinhalb Millionen Jahre lang ernährten sich die Menschen von Pflanzen und Tieren, die ohne menschliche Eingriffe lebten und sich vermehrten. Der Homo erectus, der Homo ergaster und der Neandertaler pflückten wilde Feigen und jagten wilde Schafe, ohne je zu versuchen, in das Leben der Feigen und Schafe einzugreifen. Sie trafen keine Entscheidungen darüber, wo ein Feigenbaum wachsen, wo eine Herde grasen und welcher Bock sich mit welchem Schaf paaren sollte. Mehrere Zehntausend Jahre lang hielt auch der Homo Sapiens seine Nase aus den Privatangelegenheiten anderer Tierarten heraus. Er breitete sich von Ostafrika über den nahen Osten nach Europa und Asien aus und kam schließlich nach Australien und Amerika, und überall ernährte er sich, indem er wilde Pflanzen sammelte und wilde Tiere jagte. Warum auch mehr tun, wenn das ausreichte, um sich zu ernähren und eine große Vielfalt von Gesellschaften, Religionen und politischen Strukturen zu unterhalten?“

Das änderte sich vor etwa 10.000 Jahren. Damals begannen die Sapiens, ihre Anstrengungen fast ausschließlich auf die Manipulation einiger weniger Tier- und Pflanzenarten zu bündeln. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang säten sie Samen, bewässerten Pflanzen, jäteten Unkraut und führten Schafe auf saftige Weiden. Davon erhofften sie sich mehr Früchte, mehr Getreide und mehr Fleisch. Das Ergebnis war eine Revolution im Alltag der Menschen: die sogenannte landwirtschaftliche Revolution.

Der Übergang zur Landwirtschaft begann vor gut 11.500 Jahren in den Hügeln der Südosttürkei, des Westiran und der Levante. (...)

Lange wollte uns die Wissenschaft den Übergang zur Landwirtschaft als großen Sprung für die Menschheit verkaufen und erzählte uns eine Geschichte von Fortschritt und Intelligenz. (...) Das ist jedoch ein Ammenmärchen. (...) Die Jäger und Sammler ernährten sich gesünder, arbeiteten weniger, gingen

1 Zitat bei Norbert Hoerster, Was ist eine gerechte Gesellschaft? Eine philosophische Grundlegung, München 2013, S. 92.

2 Yuval Noah Hariri, Eine kurze Geschichte der Menschheit, München 2018, S. 103f.

interessanteren Tätigkeiten nach und litten weniger unter Hunger und Krankheiten. Mit der landwirtschaftlichen Revolution nahm zwar die Gesamtmenge der verfügbaren Nahrung zu, doch die größere Menge an Nahrungsmitteln bedeutete keineswegs eine bessere Ernährung oder mehr Freizeit. Im Gegenteil, die Folgen waren eine Bevölkerungsexplosion und die Entstehung einer verwöhnten Elite. Im Durchschnitt arbeiteten die Bauern mehr als die Jäger und Sammler und bekamen zum Dank eine ärmere Kost. Die landwirtschaftliche Revolution war der größte Betrug der Geschichte.“